

FRIEDENSCHREIT

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASA CHSTAN“

Freitag, 7. Januar 1972
7. Jahrgang • Nr. 5 (1559)

Preis
2 Kopeken

Alle Kraft für die Erfüllung des Fünfjahrplans

Es fand eine Versammlung der Kommunisten der Alma-Ataer Mechanischen Gießerei statt, die die Ergebnisse des Novemberplenums des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Parteioberleitung des Werks erörterte.

Ein Referat hielt das Bismittelglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, S. B. Nijasbekow.

Der Direktor des Werks, W. M. Prichodko, erzählte über die Arbeitsergebnisse des Werks im ersten Jahr des Planjahres und dessen Entwicklungsperspektiven in Zukunft.

Das Kollektiv unseres Werks schätzt den Kurs der Partei auf die Wahrung und Festigung des Friedens und die internationale Sicherheit hoch ein, sagte A. Asimbajew, Verleger der Gießerei. Die weise Politik der Parteioberleitung, die die Arbeiter mit selbstloser Arbeit in der Halle entfaltet, sich breitet der sozialistische Wettbewerb, es wurden Abteilungs- und persönliche Verpflichtungen übernommen.

Vom Resultat der Arbeit unserer Abteilung ist in diesem Tempo und der Produktionsrhythmus des Werks abhängig, sagte der Arbeiter der Werk-

zeugabteilung, G. J. Tretjatschenko. Wir sind bestrebt, mit vollem Kräfteaufwand zu arbeiten. Die Schicht des Meisters A. Achmetow brachte die Initiative auf, die Aufgaben des neunten Planjahres in 4 Jahren 7 Monaten zu erfüllen. Meine Verpflichtung ist, den Fünfjahrplan in 3 Jahren zu erfüllen.

Der Einrichter der mechanischen Abteilung, W. W. Monakow, der Leiter der Bolzenabteilung, W. G. Gutmacher, der Sekretär des Konsomolkomitees, A. P. Gontscharow billigten aufwärmte die Beschlüsse des Novemberplenums der ZK der KPdSU, sie sprachen darüber, wie das Kollektiv für ihre Verwirklichung kämpft.

Im einmütigen angenommenen Beschluß billigten und unterstützten die Teilnehmer der Versammlung die politische Linie und praktische Tätigkeit des ZK der KPdSU für die Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitag, brachten ihr Bestreben zum Ausdruck, alle Kräfte dem Kampf für die vorfristige Erfüllung der Pläne des neunten Planjahres zu widmen.

(KasTAG)

Hände weg von Vietnam!

ALMA-ATA. (KasTAG). Etwa 500 Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte des Alma-Ataer Werks für Kesselanlagen, Hilfsausrüstungen und Rohrleitungen versammelten sich zu einer Kundgebung der Solidarität mit dem Volk Vietnams. Die Kundgebung wurde vom Werkdirektor P. F. Koschkarow eröffnet.

„Die amerikanischen Aggressoren haben erneut barbarische Bombardierungen Nordvietnams aufgenommen“, sagte das Mitglied des Konsomolkomitees, Beschicker W. Sashin. „Unser Kollektiv billigt die Erklärung der Sowjetregierung. Die Imperialisten sollen wissen, daß hinter jeder Zelle der Erklärung der Sowjetregierung die Macht und die Einheit der Sowjetvölker stehen. In das neue Jahr des neunten Planjahres tritt ein, rief ich auf, die Macht unserer Heimat durch Arbeitsaktivität und Erfolge zu festigen. Ich verpflichte mich, mein persönliches Jahreslohn in 9 Monaten zu erfüllen.“

„Unter den Bombenschlägen der amerikanischen Barbaren kommen Tausende Kinder und ihre Mütter um“, sagte die Kontrollleurin der Sauerstoffhalle G. Chitrowa. „Amerikaner, raus aus Vietnam Hände weg davon!“

In der Kundgebung sprachen der Sekretär des Parteibüros I. Blinkow, der Schlosser B. Iskarajew. Die Versammlungsteilnehmer nahmen eine Resolution an, in der sie ihre Billigung der Erklärung der Sowjetregierung, ihre Solidarität mit dem heldenmütigen vietnamesischen Volk und ihren zornigen Protest gegen die barbarischen Aktionen der Imperialisten zum Ausdruck brachten.

KUSTANAI (KasTAG). In der Bekleidungsfabrik „Boisewitschka“ fand eine stark besuchte Kundgebung statt, die der Solidarität mit dem Volk des kämpfenden Vietnams gewidmet war. Der Leiter des Agitationskollektivs der Fabrik I. T. Frow, der darin auftrat, sagte:

„Die schwarzen Geler der amerikanischen Soldateska haben die souveränen Grenzen der Demokratischen Republik Vietnam verletzt. Der amerikanische Imperialismus wird jedoch in Indochina letzten Endes eine Niederlage erleiden, er wird den Willen des vietnamesischen Volkes nie brechen können. Die Sowjetmenschchen und die gesamte fortschrittliche Menschheit brandmarken zornig die Luftpiraten, fordern, die barbarischen Angriffe ein-

zustellen und die amerikanischen Truppen aus Indochina abzuziehen.“

Das Wort wird der Meisterin J. A. Karpeljan-skaja erteilt. Die amerikanischen Aggressoren wollen auf dem Boden Vietnams das Lebende vernichten, sagte sie. Das lafere vietnamesische Volk erteilt der USA Soldateska eine heldenhafte Abfuhr. Unsere Arbeiterinnen erklären: „Wir sind mit dir, kämpfendes Vietnam! Aggressoren, raus aus Vietnam!“

Die Näherinnen N. A. Iwanowa, W. S. Tichonowa versicherten, daß sie mit ihrer selbstlosen Arbeit die Macht unseres Landes festigen werden. In der angenehmen Resolution brandmarkten die Konfektionsarbeiter die verbrecherischen Handlungen der amerikanischen Aggressoren gegen die DRV und unterstützen einmütig die Erklärung der Sowjetregierung.

PAWLODAR. (KasTAG). Im Traktorenwerk fand eine stark besuchte Protestkundgebung gegen die neuen räuberischen Aktionen der amerikanischen Soldateska statt. Es spricht der Einrichter aus der zweiten mechanischen Halle, Aktivist der kommunistischen Arbeit A. M. Drashin. Wieder platzen Bomben auf dem friedlichen Boden der Demokratischen Republik Vietnam, sagt er: es brennen Dörfer, werden friedliche Städte zerstört. Wir Traktorenbauer sind gleich allen Sowjetmenschchen zufließt empört über diese freche Provokation Pentagons. Die USA wollen die Bewegung der Völker Indochinas für Freiheit und Unabhängigkeit mit Kriegsgewalt unterdrücken. Doch ihre abenteurlichen Pläne sind dem Untergang geweiht.

Vielen Völkern der Erde, erklärte der Schlosser der Gießerei, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges W. M. Schamral, sind die Schrecken der hitlerischen Invasion noch gut in Erinnerung. Der Faschismus ist beslegt, jedoch die Gruellaten der Hitlerleute sind aus dem Gedächtnis des Volkes nicht ausgeblutet, Gegenwärtig brauchen alle Menschen, vor allem in Vietnam, Frieden. Die Sache des vietnamesischen Volkes ist eine gerechte Sache, und es wird siegen, weil alle friedliebenden Kräfte der Welt an seiner Seite stehen.

Die Teilnehmer der Kundgebung verurteilten zornig den verbrecherischen Kurs der amerikanischen Soldateska.

Aggressoren am Pranger

MOSKAU. (TASS). Die Piratenüberfälle der amerikanischen Luftwaffe auf die Demokratische Republik Vietnam sind von breiten Kreisen der Weltöffentlichkeit empört verurteilt worden. Die ausländische Presse, zahlreiche Massenorganisationen und prominente Politiker, die ihre Empörung über die Verbrechen der amerikanischen Militärmaraillen zum Ausdruck bringen, fordern Washington auf, alle Aggressionshandlungen gegen die DRV einzustellen und die Truppen der USA und ihrer Verbündeten aus Indochina zurückzuziehen.

Mit „Akt der Aggression und eines offenen Zynismus“ bezeichnet die polnische „Trybuna Ludu“ die amerikanischen Bombardements auf die DRV. „Millionen Menschen unseres Planeten können nicht den grausamen Mord an friedlichen vietnamesischen Bürgern mit Unschweigen übergehen“, schreibt die tschechoslowakische Zeitung „Prace“.

Der Generalsekretär der Juristenvereinigung der DDR, Bauer, charakterisiert die Bombardierung des Territoriums der DRV als gemeinsame Aggressionsakte und unterstreicht, daß die Schuldigen entsprechend den Völkerrechtsnormen einer strengen Strafe zugeführt werden müssen.

„Die bulgarische Öffentlichkeit ist über die Verbrechen der amerikanischen Luftpiraten erschüttert“, heißt es in einer Erklärung des bulgarischen Vietnam-Komitees.

Auf den Kundgebungen, die dieser Tage in der ganzen Mongolei stattfinden, protestieren Arbeiter, Bauern, Intellektuelle und Studenten voller Zorn gegen die amerikanische Politik der Piraterie und bekunden ihre brüderliche Solidarität mit dem kämpfenden Vietnam.

Eine Protestflut gegen die Luftpiraten der amerikanischen Militärmaraillen rollt durch Japan. In einem Telegramm des japanischen Friedenskomitees an die USA-Regierung heißt es: „Die massierten Bombardierungen des DRV-Territoriums durch die USA-Luftwaffe sind aggressive Schandtat des amerikanischen Imperialismus, der das Völkerrecht mit Füßen tritt. Diese Aktionen der USA sind eine direkte Herausforderung der Weltöffentlichkeit und überhaupt nicht zulässig. Stellt sie unverzüglich ein!“

Zahlreiche Beobachter im Ausland unterstreichen, daß die neuerlichen Bombenangriffe auf die DRV den Bankrott der berüchtigten Politik einer „Vietnamisierung des Krieges“ der USA-Regierung offenbaren.

Sie zeugen davon, daß die USA nach den Worten der polnischen Zeitung „Trybuna Ludu“ vergeblich bemüht sind, für die Niederlagen in Indochina „eine blutige Revanche“ zu nehmen. Darauf verweisen auch mehrere USA-Biätter selbst.

Die „New York Times“ stellt in einem Kommentar zu dem jüngsten Rundfunk- und Fernsehinterview von USA-Präsidenten Nixon, in dem er die Akte der Luftpiraterie gegen die DRV zugeben mußte, fest, daß die USA angesichts der Politik der jetzigen Regierung außerstande sind, „den Teufelskreis ihrer Verwicklung in Indochina zu verlassen.“ Die „New York Times“ ruft die USA-Regierung auf,

darauf zu verzichten, einen militärischen Sieg in Indochina verblich zu suchen und ohne jeden Verzug die Vorschläge der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam, die eine Grundlage für die Lösung des Vietnam-Problems bilden, positiv zu beantworten.

Auch die „Washington Post“ hat den Aggressionskurs der USA-Regierung in Südostasien scharf kritisiert. Die von Nixon formulierte Politik in diesem Teil des Erdballs sei „ungeheuerlich zynisch“, konstatiert das Blatt.

Die verbrecherische Indochina-Politik der USA wird von der Zeitung „Popolo“, Organ der Christlich-Demokratischen Partei Italiens, verurteilt. Die Zeitung weist unter anderem darauf, daß in der Zeit der sogenannten Strategie des Ausscheidens „aus dem Krieg“ viel mehr USA-Bomben auf den Boden Vietnams niedergingen, als zuvor.

Die französische Wochenschrift „France Nouvelle“ konstatiert, daß die barbarischen Bombardierungen der DRV die Verstärkung unter verschiedenen verlogenen Vorwänden den Krieg fortzusetzen, und die sture Weigerung der USA, den von der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam angebotenen Friedensplan zu akzeptieren, und das Bestreben, die Pariser Vietnam-Konferenz in eine Sackgasse zu führen, erneut den aggressiven Charakter des USA-Imperialismus und seine abenteurlichen Pläne bekräftigen.

Ausländische Zeitungen verurteilen in Stellungnahmen die barbarischen Bombenangriffe der USA-Luftwaffe auf die DRV und verweisen zugleich auf die Haltung der Pekinger Führung gegenüber der aggressiven Indochina-Politik der USA. Die indische Zeitschrift „Sozialist India“ stellt unter anderem die Frage: „Würde Washington wagen, in seinem wahnwigen Vandalismus fortzufahren, wenn es nicht Pekings stillschweigende Zusage der Neutralität hätte?“ Die Taubheit der Pekinger „Ultraproletarier“ in dieser Situation ruft mindestens Befremden hervor“, bemerkt die Zeitschrift.

Die Westberliner Zeitung „Die Wahrheit“ verweist auf die verätherische Rolle der Pekinger Führung, die sich angesichts der barbarischen Bombardierungen der DRV taktisch neutral verhalte, und betont, daß Peking, das die Rolle des Interessensvertreters der dritten Welt beansprucht, durch seine Politik „der nationalen Befreiungsbewegung einen Dolchstoß versetzt.“

MODERNISIERTE LANDMASCHINEN

Die Dorfmechanisatoren haben die Geräteträger T-16 liebgewonnen. Sie sind bei den verschiedensten Arbeiten in Feld und Farm unersetzlich. Eines nur befriedigte die Führer nicht: Im Winter wie im Herbst mußten sie unter einem Zeltdach sitzen, arbeiten.

Nun wird dieser Mangel beseitigt. Das Charkower Gerätewerk begann mit der Herstellung dieser Maschinen mit einem geschlossenen Fahrerhaus.

Wie man dem TASS-Korrespondenten im Ministerium für Traktoren- und Landmaschinenbau mitteilte, wird gegenwärtig in den Betrieben des Ministeriums eine einheitliche technische Politik betrieben: Man entwickelt nicht nur eine bewegliche hochleistungsfähige Technik, sondern versieht sie auch mit den nötigen Bequemlichkeiten für die Mechanisatoren.

Die Maschinen der Altair und Tscheljabinsk Maschinenbauer werden jetzt beispielsweise mit einem Heizung- und Entlüftungssystem ausgestattet. Auch der MTS-80 wird neu gestaltet. Sein Fahrerhaus hat ein festes Gerüst, was dem Traktoristen eine größere Sicherheit bietet. Die Sitze sind abgedeckt. An der Maschine ist ein Schalldämpfer angebracht, der das Motorengeräusch abschlöscht.

Es ist nicht leicht, in der heißen Sommerzeit als Kombiführer zu arbeiten. Die Arbeitsbedingungen der Führer der neuen Steppenschiffe, u. a. des „Niwa“, verbessern sich, ihr Fahrerhaus ist jetzt nach oben verlegt. Ebensoche Veränderungen sind auch bei der neuen Ribenerntemaschine KST-3 erfolgt.

Die Verbesserung der Maschinenkonstruktion ist die Gewähr für die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Ausgezeichnete Arbeitsergebnisse erzielt der Mechanisator Johann Thiedler aus dem Kolchos „Saken Seffulin“ im Rayon Schortandy. Im vergangenen Jahr wurde er mit einer hohen Auszeichnung der Heimat gewürdigt: An seiner Brust prangt der Orden des Roten Arbeiters. Gegenwärtig erhält Johann Thiedler die Technik zur Frühjahrbestellung.

UNSER BILD: Johann Thiedler
Gebiet Zelinograd

Foto: B. Saweljew



Durch Arbeit befreundet

An der Schwelle des Jahres 1972 überbrachte man Arsen Nurekin feierlich eine tschechoslowakische Medaille für seinen Beitrag zur Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker der zwei Brüderländer. Der Delegierte des XXIV. Parteitages der KPdSU, technischer Leiter der Elektrolyt-Abteilung des Bergbau-Hüttenkombinats hat nicht wenig geleistet für die Steigerung des Ausstoßes von Balchachscher Kathodenkupfer, das jetzt in der ganzen Welt berühmt ist und auch von der Tschechoslowakei gekauft wird. Als ich der Einhandigung dieser Auszeichnung an Nurekin beiwohnte, erinnerte ich mich an die Reportage „Die Tschechen fahren zum Balchach“ von Julius Fucik. Die Balchascher wissen nicht alle, daß der vortreffliche tschechische Schriftsteller und Kommunist direkte Beziehung zum Balchach hatte. Im August 1935 war in der „Rude prava“ seine Reportage „Die Tschechen fahren nach Balchach“, in jenen Jahren war

Fucik-Eigenkorrespondent dieser Zeitung in unserem Lande und besetzte eines Tages eine Gruppe tschechischer Arbeiter, die an der Moskauer Untergrundbahn gebaut hatten, zum Balchach ab. „Der Platz, wohin sie fahren“, schrieb Fucik, „war noch vor kurzem eine unbewohnte Steppe.“ Auch heute ist dort nur Steppe, aber schon keine unbewohnte mehr. „Dort wird das Balchascher Werk geschaffen, und die tschechischen Arbeiter fahren aus Moskau als Instrukteure dorthin.“ Dort werden neue moderne Siedlungen, eine neue Gartenstadt entstehen. Man hob erst die Baugruben aus, leistete Schürfarbeiten, brachte Bohrlocher nieder, aber die Erbauer stellten sich schon die zukünftige Stadt vor. Sie froren in den Erdbütten und Zelten, litten an Skorbut und unter Mangel an Wasser. Sie wohnten in Baracken, mehrere Familien in einem Zimmer. Abends versammelten sie sich bei matten Kerzenlicht zu ei-

ner Familie und träumten, schmiedeten Pläne und stritten. Russen, Kasachen, Ukrainer, Tataren, Georgier, Armenier...

Die Balchascher halten das Andenken an diejenigen, die die ersten Ziegel in das Mauerwerk des Kombinats legten, Klubs Kindergarten, Schulen und Wohnhäuser errichteten, hoch in Ehren. Mit besonderer Achtung und Dankbarkeit gedenken sie der tschechischen Genossen, die an jenen längst vergangenen Tagen der für das Sowjetland so schweren Zeit, ihr zu Hilfe kamen. Das waren Keime, die sich mit den Jahren in eine große Freundschaft verwandelten.

„Eines Tages erschienen eine Kolonne Lastwagen in der Stadt. Sie waren geladengedüngt. Diese Wagen, ihr ungewöhnliches Aussehen weckten nicht nur bei den neugierigen Jungen, sondern auch bei den Erwachsenen reges Interesse. „Wessen Produktion? Wie hoch ist ihre Ladefähigkeit?“, fragte man neugierig die Fahrer.

Balchach kennt man jetzt in der ganzen Welt. Das Kombinat liefert Kupfer und NE-Walzgut, Molybdän und Schwefelsäure. Gold, Silber, sauerstofffreie Kupferbarren und viele andere Erzeugnisse. Das Kombinat trägt den Namen „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“, sein Banner ziert der Leninorden.

Die Balchascher halten das Andenken an diejenigen, die die ersten Ziegel in das Mauerwerk des Kombinats legten, Klubs Kindergarten, Schulen und Wohnhäuser errichteten, hoch in Ehren. Mit besonderer Achtung und Dankbarkeit gedenken sie der tschechischen Genossen, die an jenen längst vergangenen Tagen der für das Sowjetland so schweren Zeit, ihr zu Hilfe kamen. Das waren Keime, die sich mit den Jahren in eine große Freundschaft verwandelten.

„Eines Tages erschienen eine Kolonne Lastwagen in der Stadt. Sie waren geladengedüngt. Diese Wagen, ihr ungewöhnliches Aussehen weckten nicht nur bei den neugierigen Jungen, sondern auch bei den Erwachsenen reges Interesse. „Wessen Produktion? Wie hoch ist ihre Ladefähigkeit?“, fragte man neugierig die Fahrer.

„Tschechoslowakische „Tatras“ mit 10 Tonnern Ladefähigkeit.“

Jetzt wundert sich schon niemand mehr über die „Tatras“, das Kombinat liefert Kupferbarren und viele andere Erzeugnisse. Das Kombinat trägt den Namen „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“, sein Banner ziert der Leninorden.

Die Balchascher halten das Andenken an diejenigen, die die ersten Ziegel in das Mauerwerk des Kombinats legten, Klubs Kindergarten, Schulen und Wohnhäuser errichteten, hoch in Ehren. Mit besonderer Achtung und Dankbarkeit gedenken sie der tschechischen Genossen, die an jenen längst vergangenen Tagen der für das Sowjetland so schweren Zeit, ihr zu Hilfe kamen. Das waren Keime, die sich mit den Jahren in eine große Freundschaft verwandelten.

„Eines Tages erschienen eine Kolonne Lastwagen in der Stadt. Sie waren geladengedüngt. Diese Wagen, ihr ungewöhnliches Aussehen weckten nicht nur bei den neugierigen Jungen, sondern auch bei den Erwachsenen reges Interesse. „Wessen Produktion? Wie hoch ist ihre Ladefähigkeit?“, fragte man neugierig die Fahrer.

Für Wiederherstellung des Friedens

Erklärung Indira Gandhis

NEU-DELHI. (TASS). Indien trete für die Wiederherstellung des Friedens auf dem indischen Subkontinent und für Freundschaft mit dem Volk von Pakistan ein. Das erklärte der Ministerpräsident Indiens, Frau Indira Gandhi auf einer Pressekonferenz in Kohapur, Bundesstaat Maharashtra. Indira Gandhi unterstrich, daß Indien nicht die Absicht habe, das Territorium irgend eines benachbarten Landes zu annektieren. Indien erhebe auch keine Gebietsansprüche an Pakistan. In diesem Zusammenhang hob Indira Gandhi hervor, daß Indien die 75-Millionen-Volk von Bangladesch in seinem Kampf für Freiheit, gegen Terror und Unterdrückung und für den Frieden im östlichen Teil des indischen Subkontinents unterstütze, der infolge der Aktionen der westpakistanischen Armee in Ostbengalen gefährdet wurde. Indira Gandhi verurteilte entschieden die Politik der Westmäch-

te in Asien und ihre Einmischung in die Belange asiatischer Länder. Die Westmächte, sagte der indische Ministerpräsident, haben sich seit mehr als 2 Jahrhunderten in asiatischen Ländern, beuteten ihre nationalen Reichtümer aus und unterdrückten das Streben der Völker Asiens nach Freiheit und sozialem Fortschritt. Es sei an der Zeit, sagte Indira Gandhi, mit der Herrschaft der Westmächte in Asien Schluss zu machen, es sei an der Zeit, daß die asiatischen Länder mit vereinten Bemühungen das koloniale Erbe abschütten und den Weg einer selbstbestimmten Entwicklung einschlagen, um Prosperität und Wohlgehen der Völker Asiens zu erreichen. Indira Gandhi rief abschließend das indische Volk auf, sich energisch dafür einzusetzen, den ökonomischen und sozialen Fortschritt des Landes zu beschleunigen und seine nationale Einheit in jeder Weise zu stärken.

Der Leser greift zur Feder



Wo einst nur Steppe war

Schon lange zog es mich nach meinem früheren Wohnort ins Gebiet Karaganda, das ich vor anderthalb Jahrzehnten verlassen hatte. Vor kurzer Zeit konnte ich endlich meinen Wunsch erfüllen. Der Zug elite von einer Station zur anderen, dennoch ging es mir zu langsam: In Gedanken war ich schon längst am Endziel meiner Reise angelangt. In der Neustadt Temirtau machte ich einen längeren Aufenthalt. Die Stadt machte auf mich einen tiefen Eindruck. 1957 war hier nur kahle Steppe, die unendlich und leblos schien. Jetzt ist hier eine moderne Stadt emporgewachsen. Sie besteht aus 7 Mikrorajons mit vier-, fünf-, sogar neugeschossenen Wohnhäusern mit Tausenden Einwohnern. An-



Friedrich Belgert arbeitet schon mehrere Jahre in der Kommunalwirtschaft der Stadt Tschark, Gebiet Semipalatinsk, als Zimmermann. Dank seinem Fleiß und tadelloser Arbeit hat er die Achtung des Kollektivs erworben. Seine Jahresverpflichtungen hatte er um vieles überboten, wofür man ihn mit einer Ehrenurkunde auszeichnete.

Foto: W. Krämer

Sie zählt zu den Besten

„Maria, es fehlt bei uns an Melkerinnen, möchten, da diesen Beruf nicht meistern, wandte man sich an Maria Neumann.“
„Das ist unmöglich, ich kann doch gar nicht melken“, antwortete sie.
„Das wirst du schon lernen...“
Dieses Gespräch fand vor 5 Jahren im Kontor des Kolchos „Put Oktjabrja“, Rayon Kellersowka, statt.
Maria willigte ein. Mit Berücksichtigung, daß Maria noch jung war und das Melken noch lernen mußte, vertraute man ihr anfänglich eine Gruppe von 15 Kühen an. Die Melkerin rechtfertigte das Vertrauen sehr bald, sie erfüllte ihre erste Jahresverpflichtung. Das hat sie ihren Arbeitskolleginnen und dem Zootechniker zu verdanken, die ihr stets mit Rat und Tat beistanden.
Maria gewann in dieser Zeit ihre

Meinem geehrten deutschen Freund

Es war für mich und meine Familie eine große Freude, als wir in der Freundschaft, mit dem Brief und Geschenke für mich, ich 5 Jahre im Briefwechsel stehe, für seine großen Leistungen bei der Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und der DDR mit der Ehrennadel in Silber der Freundschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ausgezeichnet worden ist.
Es war Anfang 1967, als bei uns in Usun-Bulak, Gebiet Semipalatinsk, ein Brief und Geschenke für unseren Neulandsowchos von Helmut Obst und seinen Freunden aus dem Steinkohlenwerk „Martin Hoop“ eintrafen. Diesen Brief und das Paket übersandte uns die Redaktion der „Freundschaft“. Von dieser Zeit an stehe ich im Briefwechsel mit Helmut Obst. Er und die Redaktion berichten uns ständig über die Erfolge in der Arbeit des Kollektivs des Steinkohlenwerks „Martin Hoop“. Durch H. Obst traten wir auch in Briefwechsel mit der LPG aus Mülsen. Viele deutsche Bücher bekamen unsere Sowchosbibliothek von ihren Freunden aus dem Werk

Gut abgeschnitten

Das Kollektiv der Grube Nr. 42, Kombinat „Malkainsoloto“, hat den Plan des ersten Jahres des neuen Planjahres für vorfristig erfüllt. Tonangebend waren die Häuer Nikolai Simonenko, Hugo Nab, Alexander Gerber, Karl Weidmann und der Bohrhauer Johann Brenning. Sie haben ihre Jahresleistung auf 125—130 Prozent gebracht.

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kokschetaw

Sechs Berufe

Im Kolchos „Wostok“ wurde eine zweistöckige Mühle gebaut. Als das Gebäude errichtet war, mußte die Ausrüstung montiert werden. Emanuel Boxberger, Fahrer eines Selbstkippers, und der Mechaniker Andrej Degtjarow übernahmen diese Arbeit.
Seinen Arbeitsweg begann E. Boxberger als Dreher. Später vertraute man ihm die Anfertigung der kompliziertesten Details an.
Er erlernte auch den Schlosserberuf. Dann bestieg er den Traktor, wurde Kombiführer. Winters war er Fahrer.

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Pawlodar

Anschauliches Fazit

Unlängst fand im Kulturhaus von Stscherbakya eine Ausstellung der Erzeugnisse des örtlichen Forstwirtschaftskombinats statt. Allen war es interessant, die Erzeugnisse der hiesigen Meister zu sehen, die das Holz im Kulturhaus sehr lebhaft zu den Anwesenden empfingen. Jedes Modell, das demonstriert wurde, wurde mit Beifall. Besonders lebhaft wurde es im Zuschauerraum, als zwei Knaben und ein Mädchen im Vorschall der Meister zugewandten Kleider die Bühne betreten. Sie gingen Hand in Hand wie richtige Mannequins über die Bühne und wurden mit allgemeinem Beifall belohnt.
Nach der Vorführung auf der Bühne begaben sich die Zuschauer ins Foyer, wo man eine Ausstellung von Tischlererzeugnissen und ein Schubwerk veranstaltet hatte, die im Kombinat hergestellt wurden.
Die Jury und die Zuschauer schätzten die meisten ausgestellten Erzeugnisse hoch ein.
In der letzten Zeit hat das Kollektiv des Kombinats die Zahl der guten Dienste an der Bevölkerung erweitert: eine Walkerei wurde gebaut und eine Abteilung für Wohnungsrenovierung organisiert. Während im Wettbewerb sind die Näherin aus Sosnowka Galina Malker, die Mitarbeiterin der Näherin in Stscherbakya Tatjana Beloussowa, die Näherin Emilie Faber aus Alexjewka und die Stricklerin Lydia Rietzer aus Stscherbakya und viele andere. Sie überboten ihr Planteil stets auf 1,5fache und mehr, die Arbeit ihrer Hände kennzeichnete sich durch hohe Qualität. Dasselbe ist auch von der Brigade Polina Demitjewa, der Deputierten des Rayonsowjets, die Damenoberbekleidung anfertigt, und der Näherin von Alexjewka, die Iwan Nowak leitet, zu sagen.

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kustanai

Einfach Bedürfnis

Oft lese ich in unserer Zeitung von rührigen Rentnern, die noch mitkämpfen und mithelfen am Aufbau und an der Umgestaltung des Lebens unseres Volkes. Ich weiß, daß diese Arbeit zu ihrem geistigen Bedürfnis geworden ist, daß sie darin ihr Glück finden. Sie erleben durch ihre Erfahrungen und durch ihr Wissen die gesellschaftliche Arbeit.

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Alma-Ata

Lieder klingen durch den Äther

Mit Ungeduld erwarte ich jeden Sonnabend, wenn der Rundfunk Alma-Ata seine Sendungen in deutscher Sprache ins Äther ausstrahlt.
Besonders gefallen mir die musikalischen Sendungen. Es ist so angenehm, sich deutsche Volkslieder in der Ausführung von Minna Wagner und anderen anzuhören. Sie klingen wunderschön und

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Dshambul

Anders können sie nicht

Die Brüder David und Wilhelm Held kamen nach Malkain 1964 aus der Altai-Region. In ihrem Heimatdorf Podosnowka arbeiteten sie seit 1947 als Traktoristen. Am neuen Wohnort übten sie ihren Beruf weiter aus. Es verging nicht viel Zeit, und die Brüder waren auch hier bald angesehen. Ihr Monatssoll stieg zu 130 und mehr Prozent erfüllend, gingen sie jahresweise als Sieger im sozialistischen Wettbewerb hervor. Sie arbeiteten nicht nur fleißig, sondern gingen auch mit ihren Traktoren und Bulldozern unsichtig um, was die Nutzungserträge derselben verlängerte und bei der Oberholungs-Ersatzteile sparte. Die Generalüberholung schrieben die Brüder ebenfalls stets 3—4 Tage vor dem festgesetzten Termin ab. Als Aktivisten der kommunistischen Arbeit können sie sich einfach nicht anders zu ihren Pflichten verhalten. David und Wilhelm Held wurden schon mehrmals ausgezeichnet.

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Pawlodar

Wann kommt es zu uns?

Zu den besten Mitarbeitern des Beförderungsdienstes zählt man im Zelinograd Flughafen mit Recht den Dispatcher für Transflüge Erna Klaus-Beresina (links) und die Angerinnen Galina Zerkownaja.
Foto: W. Pjatkin

Foto: W. Pjatkin

Gebiet Kustanai

Goldene Hochzeit

Paulina und Nikolaus Sartison feierten ihre goldene Hochzeit im Kulturhaus „Stroitel“ der Stadt Rudny. Fünfzig Jahre schritten sie Hand in Hand durchs Leben, teilten Freude und Leid.
Mehr als dreißig Jahre arbeitete Nikolaus Sartison als Vieharztgehilfe. Frau Paulina umsorgt liebevoll ihre Kinder. Unter ihnen sind Bergarbeiter, Eisenbahner, Angestellte. Alle arbeiten im Bergbaukombinat von Sokolowka-Sarbaj.

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Alma-Ata

Wir gratulieren

Am 2. Januar 1972 beging unser lieber Bruder und Schwager Gerhard ENNS seinen 60. Geburtstag. Arbeitsreifer war sein Leben, 31 Jahre hat er als Tischler gearbeitet. Bis zum Kriege — im Gebiet Saparohje und nach dem Kriege — im Kolchos „Krasny pachar“, Gebiet Aktjubinsk. Fleißig schafft er alle diese Jahre mit Beil, Hammer und Säge, viel Nutzen hat er mit seinen schwierigen Händen den Menschen gebracht.
Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und ein frohes Familienleben.
Anna und Alexander KLEIN
Am 5. Januar feierten Luise und Christian PFEIFER im Sowchos „Krasnopoljanski“, Region Krasnojarsk, goldene Hochzeit. Christian Pfeifer ist Alteinwohner unseres Sowchos und hat als Bauer viel Menschen neue Wohnungen errichtet, wofür sie ihm von ganzem Herzen dankbar sind und dem liebreichen guten Alten und seiner Frau viel Glück und einen frohen Lebensabend wünschen.
In Namen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, die zahlreichen Freunde und Bekannten beglückwünscht die Jubiläre.
Heinrich SCHNEIDER

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kustanai

Wer hilft?

Bei uns in Bolschaja Tschurakowka wurde an der Straßenkreuzung ein Transformator aufgestellt. Zum Oktoberfest waren unsere Straßen hell beleuchtet.
Doch unsere Freude währte nicht lange: der Transformator setzte aus, niemand ist da, der ihn reparieren könnte, und die Straßen sind wieder dunkel. Da treiben Halbwegsichtige Unfug, Rowdys paßt das besonders gut.
Der Vorsitzende des Dorfsowjets W. Iwanow und der stellvertretende Sowchosdirektor W. Lawrikow lassen sich darüber aber keine grauen Haare wachsen.

Wann kommt es zu uns?

Schon öfters kommt ich in der „Freundschaft“ von den Gastreisen des deutschen Estradenssembles „Freundschaft“ in verschiedene Städte und Dörfer unserer Republik lesen. Überall wurde es von den Zuschauern sehr warm empfangen.
In unserer Siedlung Krymski leben viele Sowjetdeutsche, wir haben auch ein schönes großes Kulturhaus. Unser sehlichster Wunsch ist, das „Freundschaft“-Ensemble auch mal empfangen und erleben zu können. Wir hoffen, daß es uns 1972 mit seinen schönen Volksliedern erfreut.
Emilie BAUER
Gebiet Kustanai

Wir gratulieren

Am 2. Januar 1972 beging unser lieber Bruder und Schwager Gerhard ENNS seinen 60. Geburtstag. Arbeitsreifer war sein Leben, 31 Jahre hat er als Tischler gearbeitet. Bis zum Kriege — im Gebiet Saparohje und nach dem Kriege — im Kolchos „Krasny pachar“, Gebiet Aktjubinsk. Fleißig schafft er alle diese Jahre mit Beil, Hammer und Säge, viel Nutzen hat er mit seinen schwierigen Händen den Menschen gebracht.
Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und ein frohes Familienleben.
Anna und Alexander KLEIN
Am 5. Januar feierten Luise und Christian PFEIFER im Sowchos „Krasnopoljanski“, Region Krasnojarsk, goldene Hochzeit. Christian Pfeifer ist Alteinwohner unseres Sowchos und hat als Bauer viel Menschen neue Wohnungen errichtet, wofür sie ihm von ganzem Herzen dankbar sind und dem liebreichen guten Alten und seiner Frau viel Glück und einen frohen Lebensabend wünschen.
In Namen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, die zahlreichen Freunde und Bekannten beglückwünscht die Jubiläre.
Heinrich SCHNEIDER

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kustanai

Goldene Hochzeit

Paulina und Nikolaus Sartison feierten ihre goldene Hochzeit im Kulturhaus „Stroitel“ der Stadt Rudny. Fünfzig Jahre schritten sie Hand in Hand durchs Leben, teilten Freude und Leid.
Mehr als dreißig Jahre arbeitete Nikolaus Sartison als Vieharztgehilfe. Frau Paulina umsorgt liebevoll ihre Kinder. Unter ihnen sind Bergarbeiter, Eisenbahner, Angestellte. Alle arbeiten im Bergbaukombinat von Sokolowka-Sarbaj.

Wann kommt es zu uns?

Schon öfters kommt ich in der „Freundschaft“ von den Gastreisen des deutschen Estradenssembles „Freundschaft“ in verschiedene Städte und Dörfer unserer Republik lesen. Überall wurde es von den Zuschauern sehr warm empfangen.
In unserer Siedlung Krymski leben viele Sowjetdeutsche, wir haben auch ein schönes großes Kulturhaus. Unser sehlichster Wunsch ist, das „Freundschaft“-Ensemble auch mal empfangen und erleben zu können. Wir hoffen, daß es uns 1972 mit seinen schönen Volksliedern erfreut.
Emilie BAUER
Gebiet Kustanai

Wir gratulieren

Am 2. Januar 1972 beging unser lieber Bruder und Schwager Gerhard ENNS seinen 60. Geburtstag. Arbeitsreifer war sein Leben, 31 Jahre hat er als Tischler gearbeitet. Bis zum Kriege — im Gebiet Saparohje und nach dem Kriege — im Kolchos „Krasny pachar“, Gebiet Aktjubinsk. Fleißig schafft er alle diese Jahre mit Beil, Hammer und Säge, viel Nutzen hat er mit seinen schwierigen Händen den Menschen gebracht.
Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und ein frohes Familienleben.
Anna und Alexander KLEIN
Am 5. Januar feierten Luise und Christian PFEIFER im Sowchos „Krasnopoljanski“, Region Krasnojarsk, goldene Hochzeit. Christian Pfeifer ist Alteinwohner unseres Sowchos und hat als Bauer viel Menschen neue Wohnungen errichtet, wofür sie ihm von ganzem Herzen dankbar sind und dem liebreichen guten Alten und seiner Frau viel Glück und einen frohen Lebensabend wünschen.
In Namen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, die zahlreichen Freunde und Bekannten beglückwünscht die Jubiläre.
Heinrich SCHNEIDER

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kustanai

Wer hilft?

Bei uns in Bolschaja Tschurakowka wurde an der Straßenkreuzung ein Transformator aufgestellt. Zum Oktoberfest waren unsere Straßen hell beleuchtet.
Doch unsere Freude währte nicht lange: der Transformator setzte aus, niemand ist da, der ihn reparieren könnte, und die Straßen sind wieder dunkel. Da treiben Halbwegsichtige Unfug, Rowdys paßt das besonders gut.
Der Vorsitzende des Dorfsowjets W. Iwanow und der stellvertretende Sowchosdirektor W. Lawrikow lassen sich darüber aber keine grauen Haare wachsen.

Wann kommt es zu uns?

Schon öfters kommt ich in der „Freundschaft“ von den Gastreisen des deutschen Estradenssembles „Freundschaft“ in verschiedene Städte und Dörfer unserer Republik lesen. Überall wurde es von den Zuschauern sehr warm empfangen.
In unserer Siedlung Krymski leben viele Sowjetdeutsche, wir haben auch ein schönes großes Kulturhaus. Unser sehlichster Wunsch ist, das „Freundschaft“-Ensemble auch mal empfangen und erleben zu können. Wir hoffen, daß es uns 1972 mit seinen schönen Volksliedern erfreut.
Emilie BAUER
Gebiet Kustanai

Wir gratulieren

Am 2. Januar 1972 beging unser lieber Bruder und Schwager Gerhard ENNS seinen 60. Geburtstag. Arbeitsreifer war sein Leben, 31 Jahre hat er als Tischler gearbeitet. Bis zum Kriege — im Gebiet Saparohje und nach dem Kriege — im Kolchos „Krasny pachar“, Gebiet Aktjubinsk. Fleißig schafft er alle diese Jahre mit Beil, Hammer und Säge, viel Nutzen hat er mit seinen schwierigen Händen den Menschen gebracht.
Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und ein frohes Familienleben.
Anna und Alexander KLEIN
Am 5. Januar feierten Luise und Christian PFEIFER im Sowchos „Krasnopoljanski“, Region Krasnojarsk, goldene Hochzeit. Christian Pfeifer ist Alteinwohner unseres Sowchos und hat als Bauer viel Menschen neue Wohnungen errichtet, wofür sie ihm von ganzem Herzen dankbar sind und dem liebreichen guten Alten und seiner Frau viel Glück und einen frohen Lebensabend wünschen.
In Namen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, die zahlreichen Freunde und Bekannten beglückwünscht die Jubiläre.
Heinrich SCHNEIDER

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kustanai

Wer hilft?

Bei uns in Bolschaja Tschurakowka wurde an der Straßenkreuzung ein Transformator aufgestellt. Zum Oktoberfest waren unsere Straßen hell beleuchtet.
Doch unsere Freude währte nicht lange: der Transformator setzte aus, niemand ist da, der ihn reparieren könnte, und die Straßen sind wieder dunkel. Da treiben Halbwegsichtige Unfug, Rowdys paßt das besonders gut.
Der Vorsitzende des Dorfsowjets W. Iwanow und der stellvertretende Sowchosdirektor W. Lawrikow lassen sich darüber aber keine grauen Haare wachsen.

Wann kommt es zu uns?

Schon öfters kommt ich in der „Freundschaft“ von den Gastreisen des deutschen Estradenssembles „Freundschaft“ in verschiedene Städte und Dörfer unserer Republik lesen. Überall wurde es von den Zuschauern sehr warm empfangen.
In unserer Siedlung Krymski leben viele Sowjetdeutsche, wir haben auch ein schönes großes Kulturhaus. Unser sehlichster Wunsch ist, das „Freundschaft“-Ensemble auch mal empfangen und erleben zu können. Wir hoffen, daß es uns 1972 mit seinen schönen Volksliedern erfreut.
Emilie BAUER
Gebiet Kustanai

Wir gratulieren

Am 2. Januar 1972 beging unser lieber Bruder und Schwager Gerhard ENNS seinen 60. Geburtstag. Arbeitsreifer war sein Leben, 31 Jahre hat er als Tischler gearbeitet. Bis zum Kriege — im Gebiet Saparohje und nach dem Kriege — im Kolchos „Krasny pachar“, Gebiet Aktjubinsk. Fleißig schafft er alle diese Jahre mit Beil, Hammer und Säge, viel Nutzen hat er mit seinen schwierigen Händen den Menschen gebracht.
Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und ein frohes Familienleben.
Anna und Alexander KLEIN
Am 5. Januar feierten Luise und Christian PFEIFER im Sowchos „Krasnopoljanski“, Region Krasnojarsk, goldene Hochzeit. Christian Pfeifer ist Alteinwohner unseres Sowchos und hat als Bauer viel Menschen neue Wohnungen errichtet, wofür sie ihm von ganzem Herzen dankbar sind und dem liebreichen guten Alten und seiner Frau viel Glück und einen frohen Lebensabend wünschen.
In Namen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, die zahlreichen Freunde und Bekannten beglückwünscht die Jubiläre.
Heinrich SCHNEIDER

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kustanai

Wer hilft?

Bei uns in Bolschaja Tschurakowka wurde an der Straßenkreuzung ein Transformator aufgestellt. Zum Oktoberfest waren unsere Straßen hell beleuchtet.
Doch unsere Freude währte nicht lange: der Transformator setzte aus, niemand ist da, der ihn reparieren könnte, und die Straßen sind wieder dunkel. Da treiben Halbwegsichtige Unfug, Rowdys paßt das besonders gut.
Der Vorsitzende des Dorfsowjets W. Iwanow und der stellvertretende Sowchosdirektor W. Lawrikow lassen sich darüber aber keine grauen Haare wachsen.

Wann kommt es zu uns?

Schon öfters kommt ich in der „Freundschaft“ von den Gastreisen des deutschen Estradenssembles „Freundschaft“ in verschiedene Städte und Dörfer unserer Republik lesen. Überall wurde es von den Zuschauern sehr warm empfangen.
In unserer Siedlung Krymski leben viele Sowjetdeutsche, wir haben auch ein schönes großes Kulturhaus. Unser sehlichster Wunsch ist, das „Freundschaft“-Ensemble auch mal empfangen und erleben zu können. Wir hoffen, daß es uns 1972 mit seinen schönen Volksliedern erfreut.
Emilie BAUER
Gebiet Kustanai

Wir gratulieren

Am 2. Januar 1972 beging unser lieber Bruder und Schwager Gerhard ENNS seinen 60. Geburtstag. Arbeitsreifer war sein Leben, 31 Jahre hat er als Tischler gearbeitet. Bis zum Kriege — im Gebiet Saparohje und nach dem Kriege — im Kolchos „Krasny pachar“, Gebiet Aktjubinsk. Fleißig schafft er alle diese Jahre mit Beil, Hammer und Säge, viel Nutzen hat er mit seinen schwierigen Händen den Menschen gebracht.
Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und ein frohes Familienleben.
Anna und Alexander KLEIN
Am 5. Januar feierten Luise und Christian PFEIFER im Sowchos „Krasnopoljanski“, Region Krasnojarsk, goldene Hochzeit. Christian Pfeifer ist Alteinwohner unseres Sowchos und hat als Bauer viel Menschen neue Wohnungen errichtet, wofür sie ihm von ganzem Herzen dankbar sind und dem liebreichen guten Alten und seiner Frau viel Glück und einen frohen Lebensabend wünschen.
In Namen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, die zahlreichen Freunde und Bekannten beglückwünscht die Jubiläre.
Heinrich SCHNEIDER

Foto: S. Awdjuk

Gebiet Kustanai

Ein Tag im Kindergarten

Die Bilder sind für die Allerkleinsten: an einem Elefanten, einem Bären oder einer Giraffe erkennt das Gartenkind seinen Schrank. Für die Älteren, die schon mehr Bildung besitzen und mit dem Zahlen vertraut sind, gibt es nummerierte Schränke.

Sascha schält sich aus dem Wintermantel, seine Stiefel, er brav in sein Schränkchen. Ihnen folgt Mantel, Mütze, Handschuh. Ohne sich von der Mutter recht zu verabschieden, rennt er in den Spielraum. Eines nach dem anderen kommen die Kinder aus der ältesten Gruppe zusammen, wo Antonina Anatoljewna als Erzieherin arbeitet.

Auch Sweta ist schon da. Ein zweifelhafte landen ihre Kleider im Schrank, und sie ist im Begriff, ebenfalls im Spielraum zu verschwinden. „Aber Sweta, wer wird denn deine Kleider aufhängen?“ Die Liebe zur Ordnung wird den Kindern von klein auf aneignet. Vieles wird im Leben eines Menschen durch seine Erziehung bestimmt. Deshalb muß die Erziehung eines Menschen dann beginnen, so lange er noch in den Windeln liegt. Das Verhalten des Kindes zu beachten und durch behutsame Führung in die gewünschten Bahnen zu lenken, darin besteht die schwierigste Aufgabe der Erziehung.

Jeden Morgen von 7 bis 8 Uhr empfangen hier die Erzieherinnen die 12 Gruppen etwa 300 Kinder. Die Eltern brauchen sich keine Sorgen zu machen — ihre Kleinen werden gut betreut. Die Schlaf- und Gruppenräume werden stets gelüftet, die Temperatur und Luftfeuchtigkeit werden konstant gehalten. Alle Zimmer sind schallisoliert, so daß der Straßenlärm die Kinder nicht beunruhigt. Die Scheiben dämpfen die Sonnenstrahlen und absorbieren die Hitze. Im Sommer werden die Spielflächen während der Mittagsruhe künstlich beirregnet, so daß sie wieder schön frisch sind, wenn die Kinder kommen.

Doch bleiben wir bei unserer Jahreszeit — im Winter. Inzwischen ist es 8 Uhr geworden, und alle sind schon beisammen. Gleich wird das Frühstück beginnen. Die

Kinder des Krippenalters werden von den Kinderschwester bedient. Die pausbäckigen und zufriedenen Knirps treten in ihren hohen Stühlen, laden vor seinem Teller Quark und Sahne. Das Frühstück verläuft verhältnismäßig schweigsam. Es sei denn, irgendein Knirps ist nicht aktiv genug und läßt da jeder von ihnen einen bekannten Liedchen vor sich hin.

Ganz anders geht es in den älteren und Vorbereitungsgruppen zu. In jeder Gruppe gibt es zwei Ordner, die an der Ausgabe das Essen erhalten, auf die Tische tragen und, nach dem alle satt sind, das Geschirr wieder in die Küche schaffen. Und da jeder von den Kindern der Reihe nach Dienst hat, lernen sie es, in Kollektiv zu leben und die Interessen von Ihregleichen wahrzunehmen.

Ein besonderes Kapitel sind die Vorbereitungsgruppen. Im 50. Kindergarten gibt es ihrer zwölf. Fünfmal in der Woche, drei Stunden täglich, lernen die Sechsjährigen halb im Spiel, was ihnen nach dem ersten September von Nutzen sein kann. Eine Unterrichtsstunde darf hier aber nicht länger als 30 bis 35 Minuten dauern. Dabei erfordern die ersten zwei Stunden von den Kindern Fleiß und Ausdauer, die dritte aber ist eine Entspannungsstunde.

Zusammen mit der Methodikerin des Kindergartens, Alexandra Tichonowa, wohnt ich einer Stunde der russischen Muttersprache bei. Das Thema lautet: „Unsere Haustiere“. Kindern, die in der Stadt aufgewachsen sind, fällt es gar nicht so leicht, alle Haustiere zu nennen. Am leichtesten erkennen sie die Vertreter des Gefieders: Hühner, Enten, Gänse. Dann zeigt man ihnen ein Bild mit einem Pferd und einem Fohlen. Die Lehrerin stellt Fragen: Was hat ein Pferd? Was ist sein Futter? Welchen Nutzen bringt es uns? u. a. Mit Hilfe der Lehrerin finden die Kinder selbst die richtige Antwort. So erzählen sie nacheinander über alle Haustiere, die heute zur Debatte stehen.

In den Stunden des muttersprachlichen Russischunterrichts werden die Sprachfertigkeiten der Kinder

entwickelt, sie lernen es, ihre Gedanken in Wort und Satz zu kleiden.

Mit Lesen und Schreiben geht es langsam genug vor sich. In der Vorbereitungsgruppe erlernen die Kinder im Laufe eines Jahres 16 Buchstaben. Daraus können sie Silben und die einfachsten Wörter bilden. Auch der Rechenunterricht ist demselben Zweck untergeordnet, nämlich, den Abschützen das Erlernen aller Arithmetikweisen zu erleichtern. Im Rechen wird zuerst das Zählen von 1 bis 10 und zurück gelernt wie auch das Lösen von Rechenaufgaben. Später stellen sie ähnliche Rechenaufgaben selbständig auf und lösen sie. Die Erhebungsstunden sind mit Konstruktionen, Zeichnen, Körperkultur und Musik erfüllt.

Die Vorbereitungsgruppen funktionieren in diesem Kindergarten schon das fünfte Jahr. Viele der ehemaligen Zöglinge besuchen schon lange die Schule. In den Unterrichtsstunden stelle es sich heraus, daß diejenigen, die aus dem Kindergarten in die Schule kamen, viel besser vorwärtskommen.

Der Tag im Kindergarten ist aber noch nicht zu Ende. Vor dem Mittagessen und nach der Spätmorgensonne, das Grün, das Buddeln, das Laufen und Toben auf dem Rasen sind vorbei, doch die dicken Jacken und Pelzmützen sind für die Kinder und bei den gemeinsamen Spielen. Die Kleinen spielen fast immer friedlich nebeneinander. Doch schon bei den Dreijährigen entstehen schnell Konflikte, wobei es nicht selten zu Handgreiflichkeiten kommt, die mit Hilfe der Erzieherin zu lösen sind. Die sich anzeichnenden Charaktere machen dem Personal viel zu schaffen: Die einen trampeln mit den Füßen, die anderen werfen sich auf den Fußboden, wenn etwas nicht nach ihrem Willen geschieht. Mit Vorfällen ist so mancher Knirps gerade das Gegenteil davon, was er tun sollte. Hier wäre uneingeschränkte Nachgiebigkeit genauso falsch, wie das ständige Bemühen, dem Kinde die Eigenwilligkeit auszutreiben. Durch das ständige Nachgeben werden wir ein launisches, trotziges und verwöhntes Kind erziehen. Die Verbote werden das Kind im Gegenteil allzu fähig und willenlos machen, so daß es sich im Leben nicht durchsetzen können wird. Ein guter Erzieher sucht hier die goldene Mitte.

Die heutigen Zöglinge sind künftige Lehrer und Ärzte, Ingenieure und Techniker. Ob aus einem gesunden, rotwangigen Knirps ein kleiner Egoist oder ein echter Mensch aufwächst, ein Patriot seines Volkes und Landes, das hängt von der Erziehung ab. Wie viel Liebe und Geduld wird von allen erfordert, die diesen humanen Beruf ausüben!

Imraudo WARKENTIN

UNSER BILD: Die Kinder der Vorbereitungsgruppe beim Konstruieren Foto des Verfassers Zellnograd

„Ich danke der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, die mir ein glückliches Leben gegeben haben — erprobliche Arbeit, das Recht, 10 Kinder zu erziehen und auszubilden.“ So lautet ein Telegramm, das an den XXIV. Parteitag der KPDSU die Mutter-Heidin Irina Semjonowna Lapassowa, Hirtin des Sowchos „Baraschskij“, autonomes Gebiet Berg-Aitai. Das Schicksal dieser Frau charakterisiert am besten jene großen Veränderungen, die im Leben der Einwohner des Altai-gebirges in den Jahren der Sowjetmacht eingetreten sind.

In der Familie Lapassow gibt es 5 Schüler. Die Tochter Alexandra studiert an der medizinischen Fachschule, die im Leben der Einwohner des Altai-gebirges in den Jahren der Sowjetmacht eingetreten sind.

UNSER BILD: Die Familie Lapassow beisammen

Foto: TASS



Ihr größter Reichtum

Der Kolchos „Oktyabski“, erzählt Orynkul, „wir haben einen eigenen ‚Wolga‘. Aber nicht dies ist unser größter Reichtum. Mein Mann und ich hatten keine Möglichkeit, Bildung zu bekommen. Dafür machen unsere Kinder Gebrauch vom Recht auf Bildung. Das ist unser größter Reichtum. Unser Ismail absolvierte die ökonomische Fakultät der landwirtschaftlichen Hochschule. Chadscha absolvierte das technische Technikum. Ganul und Gadil sind jetzt Studenten, unsere Daricha ist Schulabgängerin, sie lernt auch Klavierspielen. Alle unsere Kinder haben die unschätzbare Möglichkeit zu lernen. Auch arbeitsam sind sie. Im Sommer kommen die Studenten nach Hause und helfen in unserem Kolchos mit. Wir sorgen dafür, daß unsere Kinder sich allseitig entwickeln.“

„Wohlhabend leben die Menschen hier“, sagte ich. „Ja, wohlhabend! Bei uns gibt's mehr als hundert Autobesitzer“, sagte der Vorsitzende des Dorfsoviets von Shanajube Raschid „Wjesschajew“, besuchen sie zum Beispiel Orynkul Kurbanowa.“

Wir betreten ein geräumiges Haus. Die Zimmer sind mit polierten Möbeln ausgestattet, die in der vorderen Ecke der großen Stube steht der Fernsehapparat „Horizont“. Im Nebenraum spielt jemand Klavier. Uns begrüßt die bejahrte Hauswirtin Orynkul Kurbanowa. Sie ist Mutter von 16 Kindern. Vor zwei Jahren ging sie in den Ruhestand, hilft dem Kolchos aber noch immer, wenn's an Arbeitskräften mangelt.

„Wir leben sehr wohlhabend“, erzählte Orynkul, „wir haben einen eigenen ‚Wolga‘. Aber nicht dies ist unser größter Reichtum. Mein Mann und ich hatten keine Möglichkeit, Bildung zu bekommen. Dafür machen unsere Kinder Gebrauch vom Recht auf Bildung. Das ist unser größter Reichtum. Unser Ismail absolvierte die ökonomische Fakultät der landwirtschaftlichen Hochschule. Chadscha absolvierte das technische Technikum. Ganul und Gadil sind jetzt Studenten, unsere Daricha ist Schulabgängerin, sie lernt auch Klavierspielen. Alle unsere Kinder haben die unschätzbare Möglichkeit zu lernen. Auch arbeitsam sind sie. Im Sommer kommen die Studenten nach Hause und helfen in unserem Kolchos mit. Wir sorgen dafür, daß unsere Kinder sich allseitig entwickeln.“

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Mit voller Hingabe

Man schrieb das Jahr 1941, als Linda Hinz als junges Mädchen auf die Farm kam, wo sie eine Kälbergruppe übernahm.

Dort, im fernen Nordkasachstan, war weder Kanonenendonner noch das ohrenbetäubende Geheul der Sturzbomber mit dem Hakenkreuz zu hören. Aber jeder Werktätige, alt und jung, hielt sich zu Recht für einen Soldaten, der sich zum Schutz des sozialistischen Vaterlandes erhoben hatte. Aus dem Kokschtetawer Gebiet gingen nach Westen einer nach dem anderen Züge von Lebensmitteln. Das half der Sowjetarmee, dem verhassten Feind immer kräftigere Schläge zu versetzen.

Die kleine schwächliche Linda arbeitete ebenso wie die Erwachsenen und kam spätabends tödliche nach Hause. Oft bewunderten die Arbeitskollegen Lindas außerordentlichen Fleiß, ihre große Fürsorge für ihre Zöglinge.

Jahre vergingen. Es kam so, daß Linda eine Gruppe Kühe übernehmen mußte. Nach kurzer Zeit sprach man von ihr als von einer erfahrenen Meisterin, die hohe Milchträge von ihren Kühen erzielt. Die Jungen Melke-

rinnen fragen sie öfters: „Tante Linda, wie kommt das? Die Kühe sind doch der gleichen Rasse, auch bekommen sie dasselbe Futter, und dennoch sind ihre Leistungen höher als unsere?“ Darauf antwortet die Frau mit verborgenen Lächeln: „Es gibt kein Geheimnis in meiner Arbeit. Man muß nur seinen Beruf lieben und sich ihm völlig hingeben.“

Im Laufe von mehreren Jahren ist Linda Hinz Bestmelkerin des Tschkalow-Rayons.

Es ist bestimmt nicht leicht, hohe Leistungen aufzuweisen und Mutterheidin zu sein — Linda und ihr Ehemann Grigor haben 11 Kinder großgezogen. Die fleißige Frau schreckt vor keinen Schwierigkeiten zurück. Hauptsache ist, daß sie ihren Beruf über alles liebt und diese Liebe den jungen Melkerinnen aneignet. Auch ihre ältesten Töchter traten in die Fußtapfen der Mutter und arbeiten erfolgreich auf der Milchfarm des Sowchos „Amandykski“.

I. PETROW

Gebiet Kokschtetaw

Die Kleinen freuen sich

Es dämmert im Winter sehr früh. Die Melkerin Emma Bart betritt sich um 7 Uhr ihrer Arbeit fröhlich fertig zu werden, zu Hause wartet auf sie ihre Familie. Oft kommen auf die Farm ihre Töchter Nina und Raja, Schülerin der 7. Klasse, sie helfen der Mutter gerne. Emma Bart übt den Beruf einer Melkerin schon 15 Jahre aus, zehn davon arbeitet sie in der Farm des Sowchos „Put Iljitscha“, Ray-

on Sowjetski. Ihre Arbeit versteht sie gewissenhaft, im vorigen Jahr hat sie 3000 Kilo Milch je Kuh gemolken. Auch in diesem Jahr erzielte sie gute Ergebnisse. Ihr Foto ist auf der Ehrentafel zu sehen, sie wird von ihren Landsleuten geachtet.

Emma erzieht ihre Kinder allein, sie hält sie zur Selbständigkeit an. Wenn sie auf Arbeit ist, ist sie ru-

hig, denn sie weiß, ihre Kinder werden alles so tun, wie es sich gehört. Sie spricht oft mit den Lehrern, interessiert sich für alle Neuigkeiten im Schulleben. Unlängst sprach sie in der Elternversammlung darüber, wie sie ihre Kinder erzieht. In der Familie Bart sind die Kinder so erzogen, daß sie über ihre Noten, Ereignisse in der Schule, über die Aufträge, die man ihnen in der Schule gibt, zu Hause erzählen.

Die Kinder freuen sich sehr, wenn die Mutter Fröhlichkeit hat, dann können sie alle zusammen ins Ki-

no gehen, oder ein Buch, das Sachschüler der vierten Klasse gebracht hat, laut lesen.

„Es kommt manchmal vor“, erzählt Emma Bart, „daß man von der Arbeit verstümmt zurückkommt. Aber die Kinder brauchen von meiner übten Laune nicht zu wissen. Im Familienkreis vergesse ich oft all meine Schwierigkeiten.“

Wer diese einträchtige Familie gesehen hat, weiß, was für ein Glück gut erzogene Kinder sind.

V. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Ihr wurde Beifall gezollt

Jener Ort, wo sich heute das vierstöckige Gebäude der Panfilow-Milchschule Nr. 1 in Temirtau erhebt, war vor 16 Jahren ein braches mit Steppengras bewachsenes Gelände. Noch lange vor dieser Zeit arbeitete in der Schule Nr. 1, die damals in einem anderen Gebäude untergebracht war, als Aufzucht- und Aufzucht-Frieda Johannowna Baumann. In den 23 Jahren hat diese Frau stets dafür gesorgt, damit die Schüler immer in sauberen gemütlichen Klassenräumen lernen können.

1955 wurde Frieda Johannowna die Ehre zuteil, von den Bauarbeitern des Trastes „Kaspijtagrosti“ den Schlüssel zur neuen Schule zu übernehmen. Und im Frühling pflanzte Tante Frieda zusammen mit den Schülern und Lehrern Sträucher und Pappeln entlang um das Schulgebäude an.

Ihr persönliches Leben war ihr irgendwie mißglückt. Im frühesten

Alter starb ihr Töchterchen. Danach hatte Frieda Johannowna keine Kinder mehr. Später starb auch ihr Gatte. Auch dieses hatte sich die Frau schwer zu Herzen genommen, aber sie hat sich nicht von der Außenwelt abgeschlossen. In der Schule hatte sie 1500 Kinder unterrichtet.

Als Frieda Johannowna Baumann die ihr die größte Freude bereitet. Auch heute noch, auf den Treffen mit den ehemaligen Schulabgängern, kommen zu Tante Frieda ihre ehemaligen Kinder, um ihr Dankeschön für alles Gute, was sie für sie während der Schulzeit getan hat, zu sagen. Frieda Johannowna bekommt Briefe von Kandidaten der Wissenschaften und Ingenieuren, Ärzten und Lehrern, die ihre bescheidene und fürsorgliche Aufzucht in guter Erinnerung behalten.

Frieda Johannowna ist über 50, auch ihre graumelierten Schläfen

verraten es, aber sie ist immer mitten im Schulleben. Wenn eine Klasse schlechte Leistungen im Jahresverlauf aufweist, ist das auch Tante Friedas Kummer. Wenn die Zöglinge der Schule in einem Wettspiel einen Sieg davongetragen haben, freut sich auch Tante Frieda über diesen Erfolg.

Worauf ist Ihre Ergebenheit der Schule, die Liebe zu Ihrem Beruf zurückzuführen? Frieda Baumann antwortet selbst auf diese Frage:

„Vor meinen Augen formieren sich die Charaktere der Kinder. Wenn die Kleinen zum erstmalig in die Schule kommen, sind sie noch ganz ungeschickt. Man wischt ihnen die Nase, hilft ihnen beim Anziehen, und nach einigen Jahren verlassen sie die Schule als erwachsene, ernste Jungen und Mädchen. Ich kann mir mein Leben ohne Schule nicht vorstellen.“ Ja, das Alltagsleben der Schule und das persönliche Leben Frieda Baumanns sind in eins zusammengeschmolzen.

Einmal grüßte sie in der Schule ein stattlicher Mann. Anfangs schritt ganz und gar nicht zu erkennen, aber dann erinnerte sie sich plötzlich: „Es ist doch Petja Saronow, der Schilling, der so ja manches-

mal während der Pausen mit seinen Streichen ärgerte. Jetzt ist er ein angesehener Ingenieur, war auf einer Dienstreise und konnte nicht umhin, die Schule zu besuchen.“

„An jenem Herbstabend, als Frieda Baumann zur Feier des Lehrertages in das Kulturhaus der Hüttenwerker eingeladen wurde, war sie freudig gestimmt. Im Schulgarten stand Frieda Johannowna lange unter den hohen Pappeln, ihren Pappeln, und dachte an ihren Arbeitsweg zurück. Und es war erfolgreich, denn die Arbeit der einfachen Aufzucht-Frieda wurde von der Sowjetregierung hoch geschätzt. Alle Lehrer des ordnungsgemäßen Temirtau, die sich zu ihrem Fest im Kulturhaus versammelt hatten, erhoben sich wie einer von ihren Plätzen und applaudierten ihr stehend für ihre ausgezeichnete Arbeit. Unter stürmischem Beifall handigte man Frieda Baumann die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ein.“

A. KASANSKI

Gebiet Karaganda

Den Mitmenschen Glück bringen

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Von Kindesbeinen an träumte ich vom weißen Kittel des Arztes. Und wenn wir gespielt haben, war ich immer Arztin, ich machte Impfungen, Injektionen und behandelte meine Patienten sehr rücksichtsvoll, obwohl es nur Puppen waren. Sehr bewegten mich auch die Lieder, die diesem edlen Beruf gewidmet sind. Es sind schon einige Jahre verstrichen, aber ich bin meinem Wunsch treu geblieben. Jetzt bin ich Studentin des ersten Studienjahres an der medizinischen Fachschule. Nach Beendigung der Fachschule möchte ich meine Kenntnisse im medizinischen Institut vervollkommen und Kinderarzt werden. Ich will den Menschen Gesundheit und Glück bringen.

Ludmilla SCHAUMLOFFEL

Kokschtetaw

Wenn alle Brunnlein fließen

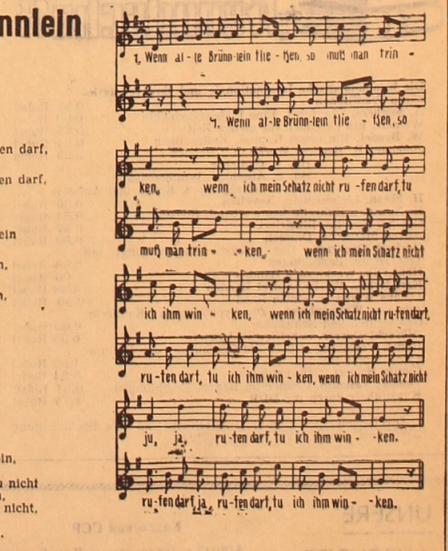
Volklied

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm trinken.



Wir haben Großwäsche

Wollene Strickjacken und Sweater wasche und spüle man in warmem Wasser; schroffer Temperaturrewechsel (warm waschen und kalt spülen) bewirkt starkes Einlaufen der Sachen.

Strickjacken sollen gewaschen und sofort getrocknet werden, sie dürfen keinesfalls im Wasser liegenbleiben. Man soll sie auch nicht auf der Waschiene trocknen, die Sachen deformieren sich.

Wirkwaren aus Kunstseide wasche man in warmem Wasser nicht über 40 Grad in reichlichem Schaum

aus dem Waschpulver „Novost“ oder Seifenspulen. In kleinem warmem Wasser spülen, leicht auswringen und in Laken oder Handtüchern einwickeln, dann dem Stück die anfängliche Form geben und trocknen.

Manchmal haben sich die Männerfüße in die Kragen sehr gedehnt. Man binde sie akkurat mit einem Faden zusammen, tauche sie in heißes Wasser und trockne sie. Die Sachen bekommen ihre anfängliche Form zurück.

Cremefarbene Spitzen- und Tüllgewebe, Bettdecken und Kissenschleier aus Tüll kann man anstatt in Waschblauwasser in eine schwache sorgfältig geseifte Teelösung tauchen.

Praktische Winke

Schickes Schuhwerk

Der Bau und die Funktion unserer Füße ist ein kleines Wunder, wenn man bedenkt, daß die Knochen der Füße die unser Körpergewicht tragen, nur 125 Gramm wiegen. Werden die Füße nun in Schuhe gepreßt, die ihrer natürlichen Form nicht entsprechen, deformiert sich das kräftigste Fußgewebe, es gibt Hühneraugen, geschwollene Knöchel, Spreiz-, Senk- oder Knickfüß, die Zehen krümmen sich. Das überangestren-

kte Knochengestütz beginnt zu schmerzen, sogar die Blutzirkulation wird gestört. Bei überhöhtem Absatz werden die Zehen bis zur Empfindungslosigkeit eingeklemmt, die ganze Körperlast ruht auf einer ganz kleinen Auflagefläche, und zwar dort, wo die Zehen ansetzen. Das kann auf die Dauer natürlich nicht gut gehen. Die so beliebten Stöckelschuhe mühen bequemen und passenden Schuhen mit breiten Absätzen den Vorrang abtreten.

Wir sollten auch unsere Schuhe stets rechtzeitig reparieren lassen, damit der Fuß durch schiefe getretene Absätze nicht in eine Fehlstellung gezwungen wird.

Der Reiche wird nur reicher

Alle Persönlichkeiten, die Regierung und Parteien in Bonn be- herrschen, sind - wenigstens in Worten - gegen den Mietwucher...

Die sozialdemokratisch-freidemokratische Bundesregierung hat den Vorschlag eines Mietstopps schon dahin veräußert, daß er auf die sogenannten Ballungsgelbte be- schränkt werden soll...

Herr Dr. Preusker (CDU), der von 1953 bis 1957 Wohnungsbaumini- ster der BRD war, ist ganz ent- schieden gegen die vorgeschlagene Beschränkung...

Heute ist der Sozialdemokrat Dr. Lauritz Lauritzen Wohnungs- bauminister der BRD. In schöner Übereinstimmung mit den Hausbe- sitzern ist er ebenfalls gegen einen Mietstopp...

Wenn der Mieter klagt, geben die Gerichte in 90 Prozent aller Fälle dem Vermieter recht.

(Siehe auch Nr. 3, 4)

In einem Reformgesetz, das auf erbitterten Widerstand der CDU stößt, sind Begrenzungen zwar vor- gesehen, aber übereinstimmend er- klären alle Sachkenner, daß sie wirkungslos sind...

Arges, so Lauritzen, mache nur das „Explosieren“ der Mieten. Das hängt entscheidend von Baukosten und Grundstückskosten ab...

Herr Dr. Heins Filbinger (CDU), Ministerpräsident des Landes Ba- württemberg, erklärt in der gleichen Diskussion, er empfehle nicht die „Rückkehr zu Zwangs- maßnahmen“, sondern „starke Impulse“ für den Wohnungsbau...

Auch bei Filbinger fehlt nicht die ölige Phrase des guten Christen, er sei überzeugt, daß die übergroße Mehrheit der Vermieter ebenso so- zial denkt wie die Mieter...

Nur Ausländer werden belangt

Mietwucher gibt es also nach diesen Experten nur in seltenen

Ausnahmefällen. Es ist sicher kein Zufall, daß die wenigen Fälle von Mietwucher, die gerichtlich be- strafte worden sind, nicht westdeut- sche Bürger betreffen...

Die Unangemessenheit der Höhe einer Miete ist der bourgeois Rechtsprechung zufolge immer dann nicht zu beweisen, wenn für gleiche Objekte in gleichartigen Lagen überall derart hohe Mieten verlangt werden!

Alltag in der BRD Westdeutsche Wohnungsnot (II)

Von Hans W. AUST

und ausgewiesen, weil er eine Vorschrift des Aufenthaltsrechts verletzt hatte. Das Gericht be- merkte nur nebenbei, daß die Un- terkünfte als „menschunwürdig“ anzusehen seien.

In zweien Fällen hatte eine Ge- richt in eine Preisgebundene 6 1/2-Zimmer-Wohnung 12 Erwachsene und 7 Kinder aufgenommen, die für jeden Raum 150 bis 200 DM zu zahlen hatten. Die Mieter waren ausschließlich Türken. Die Preis- überwachungsstelle nannte den Mietzins unangemessen hoch und die Wohnung dringend erneue- rungsbedürftig...

Paragrafen lassen sich drehen

Schon seit Jahrzehnten kann ein Vermieter in der BRD mit Gel- den bis zu 50 000 DM bestraf-

werden, wenn er für die Vermietung von Wohnräumen „Entgelte fordert, sich versprochen läßt oder annimmt, die infolge einer Be- schränkung des Wettbewerbs oder infolge Ausnutzung einer wirt- schaftlichen Machtstellung oder Mangellage unangemessen hoch“ sind.

Woher kommt die Wohnungsnot in der BRD?

Warum aber immer noch Wohnungsnot? Sind nicht zwanzig Jah-

auf jeden Fall wird er kurzer Hand hinausgesetzt. Der westdeutsche Mieterbund hat als „durchaus recht“, wenn er betont, daß die Marktlage in Zeiten des Wohnungsmangels für die Mieter nichts anderes be- deutet als ständig steigende Mien- ten und Angst vor Wohnungskün- digung.

Angeschrieben der Familie übersteigt aber selbst über einem Jahr mit dem Monatsverdienst was daraus geworden ist.

Ebenso wenig ist etwas gesche- hen, um einen anderen Ubelstand zu beheben. Es gibt eine ganze An- zahl wohlhabende Witwen, die in- ne in viel zu großen Wohnungen ha- sen und es finanziell nicht nötig haben, auszuziehen oder Zimmer zu vermieten. Daß sie sich scheuen, in weit entfernte Stadtviertel zu zie- hen, ist begrifflich. Niemand sorgt aber dafür, daß in der ge- wählten Umgebung Kleinwohnun- gen für sie geschaffen werden.

schritten: viele handeln nach dem Grundsatz „Freiheit siegt“. Daß sich darunter viele höhere Beamte und andere einflußreiche Leute befinden, ist von sich aus verwundern? Es gab zwar Pläne, denen zufolge Mieter von Sozial- wohnungen künftig eine zusätzli- che Abgabe zahlen sollten, wenn das monatliche Familieneinkom- men 1 000 DM plus 250 DM für je- den Angeschriebenen der Familie übersteigt aber selbst über einem Jahr mit dem Monatsverdienst was daraus geworden ist.

Die Ausdehnung der modernen großen Städte gibt in gewissen, besonders in den zentral gelegenen Strichen derselben, dem Grund und Boden einen künstlichen, oft kolossalen Auftrieb. Die dort errichteten Gebäude, statt diesen Wert zu erhöhen, drücken ihn viel- mehr herab, weil sie den veränderten Verhältnissen nicht mehr an- sprechen; man reißt sie nieder und ersetzt sie durch andere. Dies ge- schieht vor allem mit zentral gele-

25 000 Prozent Verdienstspanne!

In Not geraten immer nur die Minderheiten. Es werden nicht die Mittel zum neuen Wohnungsbau werden, sondern ältere Wohngebäude werden rücksichtslos abgerissen - manchmal hochschicht über Nacht - nicht ohne Rücksicht auf die Be- wohner, oder wenn die Häuser unter Denkmalschutz stehen. An ihrer Stelle werden hochverzinshäufige Bürohäuser, Warenhäuser oder teure Luxuswohnungen errichtet oder Stadtautobahnen angelegt. Auch das ist nicht neu. Schon vor 100 Jahren schloß Friedrich Engels:

Die Ausdehnung der modernen großen Städte gibt in gewissen, besonders in den zentral gelegenen Strichen derselben, dem Grund und Boden einen künstlichen, oft kolossalen Auftrieb. Die dort errichteten Gebäude, statt diesen Wert zu erhöhen, drücken ihn viel- mehr herab, weil sie den veränderten Verhältnissen nicht mehr an- sprechen; man reißt sie nieder und ersetzt sie durch andere. Dies ge- schieht vor allem mit zentral gele-

Dynastie der Arbeitslustigen

Formlose Metallstücke verwan- deln sich in seinen schwierigen Händen in nützliche Dinge. Seine Gesichtszüge erhehlen sich, während er das Schmiedestück auf dem Amboss geschickt wendet und mit treffenden Hammer- schlägen formt.

Wenn er den Schmiedeherd verläßt, glaubt man kaum, daß dieser schmiechliche Mensch ein anerkannter Meister seines Faches, ein vorzüglicher Schmied ist, da dieser Beruf doch viel Kraft und Geschicklichkeit fordert.

Bel der ersten Gelegenheit ging er in die Schmiede arbeiten. Was Wunder, daß er so ein vor- züglicher Meister wurde, dessen Arbeit stets tadellos ist. Wenn man an seinem Beruf mit Leib und Seele hängt, ist die Arbeit eine Freude. In der schwierige Beruf einer Schmied wurde und wird stets geachtet.

Joh. Stroh wurde oft prämiert. Er war Teilnehmer der Unions- leistungsschau, erhielt wieder-

holt unentgeltliche Touristen- schenke. Ehrenurkunden bekomme ich Jedes Jahr“, sagt er lächelnd. Schon zwei Jahre arbeitet er ohne Zuschläger und kommt doch mit allem zur Hande. Er fertigt Hemmhüchse und verschiedene andere Teile für die Traktoren an. Heute läuft die Reparatur der Landtechnik auf Hochtour, und hat der Schmied auch immer vollauf zu tun.

Seine Bruder Reinhold zog die Technik an. Er meisterte den Fahrerberuf und ist heute einer der besten Fahrer der großen Autobetriebs. Sein Töchterchen lernt im Zooveterinärtechnikum und will nach Absolvierung in sein Heimatdorf zurückkehren. Ihre Panten - die Schwestern von Johannes und Reinhold - arbeiten im Sowchochtechnikum der Koktschetaw Staatlichen Versuchsanstalt, Maria ist Bau-

Menschen

arbeiterin, Lydia - Melkern. Im Dorf gibt es viele Bestar- better mit dem Familiennamen Viktor. Da sind Marias Schwie- stor, der Maurer, und Niko- laus, der Traktorist. Der Stammvater dieser Arbeit- dyastie ist Jakob Stroh, Alter- rentner. „Auch Mutter Elisa- beth Stroh ist wohnhaft. Niemas- sind sie der Arbeit aus dem Weg gegangen. Ihr langes ar- beitsreiches Leben hat Früchte getragen: Ihre Kinder und Enkel sind angesehen und von allen geachtete Menschen, die auch ihre Eltern in Ehren halten.

Dort, wo tüchtig gearbeitet wird, herrscht im Hause Wohl- stand. Sie haben alle Eigenhe- me, die mit schönen Möbeln aus- gestattet sind, Fernseher, Kühl- schränke, Waschmaschinen sind im Alltagsleben nicht mehr zu entbehren. Breit ist der Interessenskreis in diesen Familien. Täglich bringt die Postbinen zahlreiche Zeitun- gen und Zeitungen in jedes Haus, über interessante Bücher wird heiß diskutiert.

Unter neuen Leben bringt im- mer mehr allseitig entwickelte Menschen her.

A. ACHMETOW Gebiet Koktschetaw



Auf den Schiern in der Frei- zeit. Foto: Th. Aue

Was sie im 1972 erwarten

Ein scharfer kompromißloser Kampf bei den Olympischen Winter- und Sommersportspielen 1972 sagen ausnahmslos Teilnehmer an der 13 international bekannte Sportler haben folgende Fragen beantwortet: Was ist Ihnen in ihrer sportlichen Laufbahn besonders teuer und bedeutsam und warum? Was erwarten Sie für Ihren besonders gefährlichen Rivalen bei der bevorstehenden Olympiade? Ihr interessantestes Erlebnis 1971 außer Sport?

Auf die Frage: „Was ist Ihnen in Ihrer sportlichen Laufbahn besonders teuer und bedeutsam und warum?“ antwortete Janos Kaidy: „Siegesfreude. Jeder Augen- blick des Sieges ist unvergänglich im pflichten Mishigawa, Demille und Onitschenko bei, die bei den Weltmeisterschaften 1971 - wie auch Demille zum ersten Mal das Siegespodium bestiegen haben. Gammouidi und Kangsanemi halten in ihrer sportlichen Laufbahn ihre Siege auf der Olympiade in Mexiko im Gedächtnis. Seit Mexi- ko zeigten, nach den Worten von Kangsanemi, die Finnen für Ge- weihtheben besonderes Interesse. Für Gammouidi ist die Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Mexiko besonders freudig, weil da- mal zum ersten Mal auf dem olympischen Flagsteg die Fahne Tännens hochgezogen wurde.“

Matzoff erinnert sich an den Tag, als er in die USA-Auswahl aufgenommen wurde. Dimidi war dafür sein Ausbilder in Tokio be- sonders in Erinnerung geblieben, obwohl er damals nur Vierter wurde. Der Argentinier debütierte da- mals auf internationaler Arene und begründete durch diese Leistung die Stärken aufnehmen und sie sogar bezwingen kann. Arshanow verbindet den stärk- sten Eindruck aus dem Sport nicht mit seiner eigenen Sportleistung, sondern mit dem triumphalen 800-Meter-Lauf von Peter Snell aus Neuseeland. In Tokio, gerade an jenem Abend, als er den Lauf von Snell am Fernsehschirm verfolgte, entschloß sich Arshanow, wie er selbst, berühmt zu werden.

Zu seinen Hauptprivaten der be- vorstehenden Olympiade im 800-Meter-Lauf zählt Arshanow den Olympiasieger aus Australien Bill Dowbell, den stärksten Läufer Al- rikas Robert Ojko aus Kenia, den Athleten Byron Deib aus Jamaika, der in dieser Troika imponiert ihm an- meisten der faire Dowbell.

Und am Ende dieses Sommers wird der Weltmeister wieder zum Schriftsteller, setzt sich an die Maschine und schreibt nach seinen Inselnotizen diesen li- terarischen, diesen poetischen Report, die Bilanz einer Bewäh- rung vor sich selbst. Das Buch in Leinen mit Schutzumschlag wurde im Buch- verlag Der Morgen (DDR) her- ausgegeben. Es ist illustriert und hat 256 Seiten. Preis 65 Kope- ken. Man kann das Buch ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wolchod“, Zellnograd, bestel- len.

Stein ersetzt Metall

KIEW. (TASS). Eine Ausstellung von Steinzeugstücken, Erzeugnissen eines neuen Industriezweiges (der Uhrbau), hat in Kiew ihre Pforten geöffnet. Gezeigt werden Dutzende Muster von Steinzeugstücken, darunter Verkleidungsplatten, Rohre verschiedener Profile und andere Erzeugnisse, die im Bauwesen, in der Hütten-, Zement-, und in der Kraftwirtschaft Verwendung fin- den. Wie die Erfahrungen gezeigt ha- ben, ersetzen Steinzeugstücke zahl- reiche Werkstücke und Vorrichtun- gen aus Metallen. Nach jeder Seite die Legierungen sind auf mehreren Gesteinsarten, die man auf der Ausstellung sieht, Er- zeugnisse aus Steinzeug sind lang- lebensdauerhaft. Jedes Tonne von Steinzeug spart etwa 8 Tonnen Metall. Das ist von Bedeutung, weil die nachgewiese-

gen Arbeiterwohnungen, deren Miete, selbst bei der größten Über- flutung, nie- oder doch nur äußerst langsam, über ein gewisses Maß hinausgehen kann. Man reißt sie ab und baut Läden, Warenlager, öffentliche Gebäude an ihrer Stelle. Das Resultat ist, daß die Arbeit- ler mit Mitleid zum an den Umkreis gedrängt, daß Arbeiter- und überhaupt kleinere Wohnungen sel- ten und teuer werden und oft gar nicht zu haben sind, denn, anders- diesen Verhältnissen wird die Bau- industrie, der teure Wohnungen ein weitaus besseres Spekulations- feld bieten, immer nur ausnahms- weise Arbeiterwohnungen bauen.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Im Gegenteil: die Profite der Bauplaner sind ins Gi- gantische angestiegen. Wann auch immer und wo auch immer neue Wohnungen gebaut werden - die Bodenspekulation ist schon vorher- da und treibt die Preise hoch. In den Vororten von München müssen die Wohnungsbaugesellschaften (nicht für Bauwartungsland- schen für Strauwartungsland- schen) 250 DM für einen Quadratmeter hinlegen, der vor Jahren nur eine einzige Mark wert war. Das entspricht einer Verdienst- spanne von 25 000 Prozent.

So verdrängen sich die Informa- tionen auf Kosten der Allgemein- heit riesige Summe durch nichts anders als durch einen Federtrieb bei der Planung. Die Erschlie- ßung von Flächen durch Straßen- und Leitungs-Bau) holen die Grund- stückseigentümer mehrfach wieder- herein. Auch bei Bauvorhaben für Schulen, Krankenhäuser, Bahnhä- user, Rathäuser usw. wird die Öffentlichkeit von den Grundstück- eigentümern genau so geschrip- tigt. Die Behörden sind in der Lage die Spekulation durch geheime Fäden verknüpft sind, vermeiden Einigungsverfahren, denn ge- schickliche, hochbezahlte Juristen sorgen dafür, daß sie sich jahrelang hinziehen. Unter dem kapitalistischen Sys- tem gibt es kein Heilmittel gegen die Profitgier, die sich in den so- zialen Wesen die Gier nach Maximal- profiten ist.

(Ein letzter Artikel folgt)

Die Kommissariate Internationale und ihre revolutionären Traditionen

- 0,95 Rubel
0,69 Rubel
0,65 Rubel
0,84 Rubel
2,25 Rubel
0,30 Rubel
0,69 Rubel
0,87 Rubel
0,80 Rubel
0,68 Rubel
4,60 Rubel
0,50 Rubel
0,60 Rubel
0,35 Rubel
1,50 Rubel
0,54 Rubel
0,54 Rubel
1,15 Rubel

„Der Mann auf dem Kirr“

Von Fritz MAYER-SCHARFFENBERG

Größer Kirr ist eine Salzgras- Insel mitten im Bodden, von Festland durch den Zingster Strom getrennt und vorzüglich als Weideland geeignet.

An dem brüchigen Gemauer des letzten Inselgehäuses zerrt der Nordwest. Hier lobt und arbeitet einen Sommer lang der Schrift- steller Fritz Meyer-Scharffenberg als Weidemeister. Einmal täglich rüddert er zum Festland hinüber, sonst steckt er in seinem Gum- manzrug, flockt Drahtzäune, die am nächsten Morgen wieder zer- rissen sind, galoppiert auf ihm ungewohnten Pferderücken über die Insel, zählt, beobachtet, kon- trolliert 1 000 Rinder. Eine har- te Arbeit.

Der Weidemeister des Volks- eigenen Gutes ist nicht allein. Da sind die Säbeschnaber, Schwäne und Blühvögel, die sind die Seeschwalben - ist der Pirl und die Brandente. Die In-

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur - 2-19-09, stellv. Chefr. - 2-17-07, verantw. wirtsch. Sekretär - 2-79-84, Abteilung: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit - 2-16-51, Wirtschaft - 2-18-23, Kultur - 2-74-26, Literatur und Kunst - 2-18-71, Information - 2-78-50, Leserbriele - 2-77-11, Buchhaltung - 2-56-45, Fernruf - 72.

REDAKTIONSKOLLEGIUM